

Kommentar

Höchste Zeit für einen Test

Von Harald Holzmann



Wer kennt diese Situation nicht: Man steht an einer Kreuzung und will rechts abbiegen. Die Straße ist frei,

kein Fußgänger ist unterwegs, aber man muss trotzdem warten, denn die Ampel ist rot. Und sie bleibt rot. Gefühlte Ewigkeiten, was in Baden-Baden nicht selten der Fall ist, denn die Ampeln sind hier an der Oos besonders langsam getaktet. Aber das ist ein anderes Thema. Vermutlich werden auch dafür Sicherheitsgründe vorgebracht. Mit der gleichen Begründung hat die städtische Verkehrsbehörde in Übereinstimmung mit der Polizei bisher die Einführung von Grünpfeilen verhindert. Dabei sind Autofahrer in Ostdeutschland die Regelung seit 40 Jahren gewöhnt. Über eine höhere Unfallhäufigkeit an ostdeutschen Kreuzungen ist aber nichts bekannt. Und auch eine ganze Menge westdeutsche Städte leisten sich inzwischen den kleinen grünen Pfeil an vielen Kreuzungen, ohne dass es dort zu Problemen kommt. Grüne Pfeile gibt es in der Pfalz, in Karlsruhe, in Offenburg – nur nicht in Mittelbaden. Warum eigentlich? Höchste Zeit, daran etwas zu ändern. Die Autofahrer in Rastatt und Baden-Baden dürften damit klarkommen. Es ist gut, dass Werner Henn das Thema erneut angestoßen hat. Er dürfte sich der Unterstützung des Kollegen Heinz Gehri sicher sein, der bereits vor acht Jahren einen vergeblichen Versuch unternahm, das Thema auf die Tagesordnung zu hieven. Bleibt zu hoffen, dass sich der neue Bürgermeister Roland Kaiser nicht von den üblichen Bedenkenträgern bremsen lässt und einen Test wagt. Vielleicht erst einmal an einer weniger frequentierten Kreuzung. Und wenn es dort klappt, dann sollte endlich der Weg frei sein für grüne Pfeile in der Kurstadt – und damit auch für etwas mehr Verkehrsfluss, weniger Abgase und weniger Verkehrslärm.

Zweiter Versuch: Grünpfeile in Baden-Baden?

Henn für Regelung / Kaiser will Prüfung

Von Harald Holzmann

Baden-Baden – In der Kurstadt gibt es keine Kreuzung mit einem Schild, das einen grünen Pfeil für Rechtsabbieger zeigt. Bürgermeister Roland Kaiser will nun, dass die Stadtverwaltung prüft, ob es nicht doch ein paar Einmündungen in Baden-Baden gibt, wo man das Schild verwenden könnte, um den Straßenverkehr flüssiger zu gestalten.

Anlass für die Prüfung ist eine Anfrage von SPD-Stadtrat Werner Henn. Er will von der Verwaltung wissen, an wie vielen Stellen in der Stadt es möglich wäre, einen Grünpfeil für Rechtsabbieger anzubringen. Sein Ziel: den Verkehr entzerren und damit Luftverschmutzung und Lärmbelastigung reduzieren. Speziell bei den neuen Ampelanlagen in der sanierten Schwarzwaldstraße, meint Henn, könnte der Grünpfeil Wunder wirken. Dort kommt es seit der Aufstellung der Ampeln an drei Kreuzungen immer wieder zu längeren Stockungen (wir berichteten).

Ähnlich hatte das Stadtrat Heinz Gehri (Freie Wähler) vor knapp acht Jahren gese-

hen. Auch er regte damals an, Grünpfeile an Kreuzungen in der Stadt anzubringen, um den Verkehr flüssiger zu gestalten. Konkret wollte er einen Grünpfeil an der Abzweigung der Murgstraße von der Rheinstraße anbringen lassen.

Der damalige OB Wolfgang Gerstner ließ die Sache denn auch überprüfen – allerdings mit einem für Heinz Gehri eher frustrierenden Ergebnis: Aus Sicherheitsgründen lehnten die Stadtverwaltung und



Der Grünpfeil erlaubt Rechtsabbiegern das Abbiegen, auch wenn die Ampel rotes Licht zeigt. In Baden-Baden gibt es keine Kreuzung mit einer solchen Regelung. Foto: dpa

Zum Thema

Studien: Keine Unfallhäufigkeit

Baden-Baden (hol) – Das Grünpfeil-Schild erlaubt Rechtsabbiegern an Kreuzungen die Weiterfahrt trotz roter Ampel. Die Autofahrer müssen zuvor wie vor einem Stopp-Schild anhalten und dürfen beim Abbiegen keinen anderen Verkehrsteilnehmer gefährden. Rechtsabbieger müssen allerdings nicht losfahren, sie können auch stehenbleiben und aufs Grünlicht der Ampel war-

ten. Das Schild ist ein Überbleibsel aus der ehemaligen DDR, wo das Rechtsabbiegen an roten Ampeln seit 1978 erlaubt war. Nach der Wiedervereinigung wurde die Regelung übernommen. Weil sie umstritten war, gab es Untersuchungen der Bundesanstalt für Straßenwesen, bei denen keine besondere Unfallhäufigkeit festgestellt wurde. Trotzdem wurde ein Gefährdungspoten-

zial gesehen, deshalb gelten zahlreiche Einschränkungen, die festlegen, wo das Schild nicht eingesetzt werden darf. In vielen Städten auch in Westdeutschland ist der Grünpfeil mittlerweile im Einsatz – unter anderem in Karlsruhe. Wegen Sicherheitsbedenken der Polizei gibt es in Baden-Baden und im Landkreis Rastatt bisher keine Kreuzung mit der Regelung.

fährdet, hieß es damals aus dem Rathaus. Gehri fand diese Argumentation „lächerlich“.

Der seit Dezember für Straßenverkehrsfragen zuständige Bürgermeister Roland Kaiser steht dem Grünpfeil persönlich positiv gegenüber. „Ich kenne das aus meiner Heimatstadt“, sagt er im BT-Gespräch. „Mir ist aber auch aufgefallen, dass diese Regelung hier nicht verbreitet ist.“ Henns Anfrage werde man zum Anlass nehmen, die Kreuzungen in der Kurstadt noch einmal zu überprüfen. „Ich will wissen, warum es da in Baden-Baden so viele Bedenken gibt“, sagt Kaiser. Es gebe doch bestimmt auch hier einige Einmündungen von Seitenstraßen, wo man das Grünpfeil-Schild verwenden könnte.

◆ **Kommentar, Zum Thema**

Drei Mitfahrbänke für Geroldsau und Lichtental

Gemeinsamer Versuch von Arbeitsgemeinschaft der Geroldsauer Vereine und Verwaltung

Baden-Baden (hol) – Drei Mitfahrbänke sollen den Bürgern in Geroldsau helfen, auch ohne eigenes Auto mobiler zu werden. In Lichtental, an der Geroldsauer Mühle und in der Ortsmitte von Geroldsau werden diese Bänke aufgestellt. Auf ihnen sollen Menschen Platz nehmen, die sich eine Mitfahrgelegenheit in die eine oder andere Richtung wün-

schzen, wie es in einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft der Geroldsauer Vereine (Turnverein, Musikverein, Gesangsverein, Höllenwölfe) heißt.

Die Idee: Wer auf einer der gelb gestrichenen Bänke sitzt, wünscht sich eine Mitfahrgelegenheit. Vorbeifahrende Autofahrer können die Wartenden mitnehmen – ohne gegenseitige Verpflichtung, auf freiwilliger

Basis. Eine Bank steht an der Abzweigung der Geroldsauer Straße vom Brahmplatz. Dort sollen sich Mitfahrwillige hinsetzen, die nach Geroldsau wollen. Die zweite Bank steht an der Geroldsauer Mühle – von dort aus soll es in beide Richtungen gehen. Bank Nummer drei steht an der Bushaltestelle „Schule“ in der Ortsmitte von Geroldsau. Von dort soll

es Richtung Lichtental gehen. Geroldsauer Firmen sowie die ortsansässigen Gastronomen und Hoteliers sponsern die drei Bänke samt der Aufstellung. Ein Malerbetrieb trägt die Kosten für den gelben Anstrich. Haltestellenschilder, die einen grünen, nach oben gerichteten Daumen zeigen, bringt die Stadtverwaltung an. Am 10. April werden die Bänke

aufgestellt und um 18 Uhr an der Bushaltestelle „Schule“ eingeweiht, wozu die Vereine einladen. „Sicher braucht es Zeit, bis diese neue Art der Mobilität sich herumgesprochen hat. Einen Versuch ist es allemal wert“, teilen die Vereine mit. Wer in Geroldsau wohnt und auf den Bus angewiesen sei, der sei bekanntermaßen schlecht dran.

100 Kilometer für brandverletzte Kinder

Drei Feuerwehreute marschieren für guten Zweck / Training für Spendenlauf seit Januar